

François Reckinger

## Kinder taufen – mit Bedacht



SALVATOR-VERLAG STEINFELD  
Kall 1979  
XXI und 407 S., € 23,20  
ISBN 3-920817-20-6

Alles beim alten belassen – Selektion – Progressive Hinführung der Eltern – „Taufe in Etappen“ – Grundsätzliche Erwachsenentaufe – Freistellung des Taufalters an die Eltern – Relativierung der Taufe zugunsten der Firmung: Die Vorschläge und Theorien häufen sich und jagen einander, nicht nur seit Karl Barths „Bombe“ von 1943 im evangelischen Raum, sondern seit den sechziger Jahren auch innerhalb der katholischen Theologie.

Das vorliegende Buch – und das werden ihm wohl auch jene Leser bescheinigen, die sich die darin vertretene Position nicht oder nicht ganz zu eigen machen können – informiert umfassend über die seit Kriegsende in katholischen Veröffentlichungen des französischen und des deutschen Sprachgebiets diesbezüglich geäußerten Positionen und hilft diese kritisch sichten und voneinander unterscheiden.

Ausgehend von der Einsicht, dass man einander widersprechenden Gesprächspartnern nicht gleichermaßen Recht geben kann, bezieht der Verfasser klar Stellung und unterzieht die Ansichten der anderen einer zuweilen strengen, stets jedoch sachlichen und begründeten Kritik. Aufgrund der Tradition der Kirche spricht er sich für die grundsätzliche Beibehaltung der Kindertaufe aus, und zwar in erster Linie aus dem von derselben Tradition dafür vornehmlich angeführten Grund, nämlich zur Tilgung der Erbsünde, und dies wiederum hauptsächlich im Hinblick auf die jenseitige Situation der Empfänger im Fall ihres Verscheidens im Unmündigenalter.

Nicht weniger nachdrücklich jedoch fordert er eine ernsthafte Taufselektion, und zwar nicht aufgrund eines bloß verbalen Glaubensbekenntnisses der Eltern, sondern aufgrund ihres Glaubensaktivseins, das sich bekundet in der normalerweise geübten Teilnahme am Sonntagsgottesdienst der Gemeinde und nicht Lügen gestraft wird durch offenkundige Haltungen, die nach der Lehre der Kirche eindeutig als schwer sündhaft zu bezeichnen sind. Dieses Modell findet der Autor vorgezeichnet in den (wenigstens damals geltenden) Bestimmungen verschiedener ostafrikanischen Bischofskonferenzen, insbesondere derjenigen von Burundi. Für die Länder der „Christenheit“ möchte er eine ähnliche Regelung nicht abrupt eingeführt, wohl aber als Fernziel angestrebt sehen, während zunächst Selektion durch „progressive Hinführung“ erreicht werden sollte.

Unter den Einzelheiten seines pastoralen Gesamtkonzeptes sind vor allem folgende von besonderer Bedeutung: Erfahrungsbericht aus der eigenen Praxis der Taufvorbereitung in Köln; Eintreten für die Wiedereinführung des Katechumenats und Reflexion über eine dementsprechend zu entwickelnde Gesamtpastoral; Anwendung des Selektionsprinzips auf die übrigen Sakramente und auf die kirchliche Beerdigung; Untersuchung der Frage „Volkskirche – Gemeindekirche“.